

Vorlesungsskript  
Einführung in die Theoretische  
Informatik

Wintersemester 2011/12

Prof. Dr. Johannes Köbler  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Lehrstuhl Komplexität und Kryptografie

9. November 2011

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Reguläre Sprachen</b>	<b>2</b>
2.1	Endliche Automaten . . . . .	2
2.2	Nichtdeterministische endliche Automaten . . . . .	4
2.3	Reguläre Ausdrücke . . . . .	7
2.4	Relationalstrukturen . . . . .	9
2.4.1	Ordnungs- und Äquivalenzrelationen . . . . .	13
2.4.2	Abbildungen . . . . .	16
2.4.3	Homo- und Isomorphismen . . . . .	17
2.5	Minimierung von DFAs . . . . .	19

# 1 Einleitung

Rechenmaschinen spielen in der Informatik eine zentrale Rolle. In dieser Vorlesung beschäftigen wir uns mit mathematischen Modellen für Maschinentypen von unterschiedlicher Berechnungskraft. Unter anderem lernen wir das Rechenmodell der Turingmaschine (TM) kennen, mit dem sich alle bekannten Rechenmodelle simulieren lassen. Ein weiteres wichtiges Thema der Vorlesung ist die Frage, welche Probleme algorithmisch lösbar sind und wo die Grenzen der Berechenbarkeit verlaufen.

Schließlich untersuchen wir die Komplexität von algorithmischen Problemen, indem wir den benötigten Rechenaufwand möglichst gut nach oben und unten abschätzen. Eine besondere Rolle spielen hierbei die NP-vollständigen Probleme, deren Komplexität bis heute offen ist.

## Themen der Vorlesung

- Welche Rechenmodelle sind für bestimmte Aufgaben adäquat? (Automatentheorie)
- Welche Probleme sind lösbar? (Berechenbarkeitstheorie)
- Welcher Aufwand ist zur Lösung eines algorithmischen Problems nötig? (Komplexitätstheorie)

In den theoretisch orientierten Folgeveranstaltungen wird es dagegen um folgende Themen gehen.

## Thema der Vorlesung Algorithmen und Datenstrukturen

- Wie lassen sich praktisch relevante Problemstellungen möglichst effizient lösen? (Algorithmik)

## Thema der Vorlesung Logik in der Informatik

- Mathematische Grundlagen der Informatik, Beweise führen, Modellierung (Aussagenlogik, Prädikatenlogik)

Der Begriff *Algorithmus* geht auf den persischen Gelehrten **Muhammed Al Chwarizmi** (8./9. Jhd.) zurück. Der älteste bekannte nicht-triviale Algorithmus ist der nach *Euklid* benannte Algorithmus zur Berechnung des größten gemeinsamen Teilers zweier natürlicher Zahlen (300 v. Chr.). Von einem Algorithmus wird erwartet, dass er jede *Problemeingabe* nach endlich vielen Rechenschritten löst (etwa durch Produktion einer *Ausgabe*). Eine wichtige Rolle spielen Entscheidungsprobleme, bei denen jede Eingabe nur mit ja oder nein beantwortet wird. Problemeingaben können Zahlen, Formeln, Graphen etc. sein. Diese werden über einem *Eingabealphabet*  $\Sigma$  kodiert.

### Definition 1.

- Ein **Alphabet**  $\Sigma = \{a_1, \dots, a_m\}$  ist eine geordnete Menge von endlich vielen **Zeichen**.
- Eine Folge  $x = x_1 \dots x_n$  von  $n$  Zeichen heißt **Wort** (der **Länge**  $n$ ).
- Die Menge aller Wörter über  $\Sigma$  ist

$$\Sigma^* = \bigcup_{n \geq 0} \Sigma^n,$$

wobei  $\Sigma^n = \{x_1 \dots x_n \mid n \geq 0 \text{ und } x_i \in \Sigma \text{ für } i = 1, \dots, n\}$  alle Wörter der Länge  $n$  enthält.

- Das (einzig) Wort der Länge  $n = 0$  ist das **leere Wort**, welches wir mit  $\varepsilon$  bezeichnen.
- Jede Teilmenge  $L \subseteq \Sigma^*$  heißt **Sprache** über dem Alphabet  $\Sigma$ .

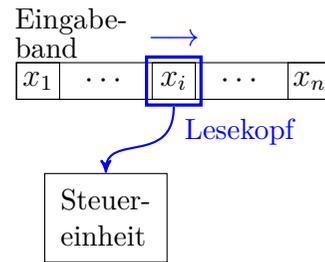
Das zu einer Sprache  $L$  gehörige Entscheidungsproblem ist die Frage, ob ein gegebenes Wort  $x$  in  $L$  enthalten ist oder nicht.

## 2 Reguläre Sprachen

Wir betrachten zunächst Einschränkungen des TM-Modells, die vielfältige praktische Anwendungen haben, wie z.B. endliche Automaten (DFA, NFA), Kellerautomaten (PDA, DPDA) etc.

### 2.1 Endliche Automaten

Ein endlicher Automat führt bei einer Eingabe der Länge  $n$  nur  $n$  Rechenschritte aus. Um die gesamte Eingabe lesen zu können, muss der Automat also in jedem Schritt ein Zeichen der Eingabe verarbeiten.



**Definition 2.** Ein **endlicher Automat** (kurz: DFA; deterministic finite automaton) wird durch ein 5-Tupel  $M = (Z, \Sigma, \delta, q_0, E)$  beschrieben, wobei

- $Z \neq \emptyset$  eine endliche Menge von **Zuständen**,
- $\Sigma$  das **Eingabealphabet**,
- $\delta : Z \times \Sigma \rightarrow Z$  die **Überföhrungsfunktion**,
- $q_0 \in Z$  der **Startzustand** und
- $E \subseteq Z$  die Menge der **Endzustände** ist.

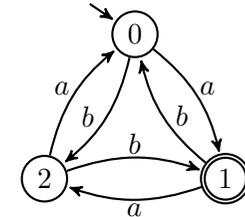
Die von  $M$  **akzeptierte** oder **erkannte Sprache** ist

$$L(M) = \left\{ x_1 \cdots x_n \in \Sigma^* \mid \begin{array}{l} \exists q_1, \dots, q_{n-1} \in Z, q_n \in E: \\ \delta(q_i, x_{i+1}) = q_{i+1} \text{ für } i = 0, \dots, n-1 \end{array} \right\}.$$

**Beispiel 3.** Betrachte den DFA  $M = (Z, \Sigma, \delta, 0, E)$  mit  $Z = \{0, 1, 2\}$ ,  $\Sigma = \{a, b\}$ ,  $E = \{1\}$  und der Überföhrungsfunktion

$\delta$		0	1	2
$a$		1	2	0
$b$		2	0	1

Graphische Darstellung:



Der Startzustand wird meist durch einen Pfeil und Endzustände werden durch einen doppelten Kreis gekennzeichnet. ◁

Bezeichne  $\hat{\delta}(q, x)$  denjenigen Zustand, in dem sich  $M$  nach Lesen von  $x$  befindet, wenn  $M$  im Zustand  $q$  gestartet wird. Dann können wir die Funktion

$$\hat{\delta} : Z \times \Sigma^* \rightarrow Z$$

induktiv wie folgt definieren. Für  $q \in Z$ ,  $x \in \Sigma^*$  und  $a \in \Sigma$  sei

$$\begin{aligned} \hat{\delta}(q, \varepsilon) &= q, \\ \hat{\delta}(q, xa) &= \delta(\hat{\delta}(q, x), a). \end{aligned}$$

Die von  $M$  erkannte Sprache lässt sich nun auch in der Form

$$L(M) = \{x \in \Sigma^* \mid \hat{\delta}(q_0, x) \in E\}$$

schreiben.

**Behauptung 4.** Der DFA  $M$  aus Beispiel 3 akzeptiert die Sprache

$$L(M) = \{x \in \Sigma^* \mid \#_a(x) - \#_b(x) \equiv 1 \pmod{3}\},$$

wobei  $\#_a(x)$  die Anzahl der Vorkommen des Buchstabens  $a$  in  $x$  bezeichnet und  $j \equiv k \pmod{m}$  bedeutet, dass  $j - k$  durch  $m$  teilbar ist. Für  $j \equiv k \pmod{m}$  schreiben wir im Folgenden auch kurz  $j \equiv_m k$ .

*Beweis.* Da  $M$  nur den Endzustand 1 hat, ist  $L(M) = \{x \in \Sigma^* \mid \hat{\delta}(0, x) = 1\}$ . Daher reicht es, folgende Kongruenzgleichung zu zeigen:

$$\hat{\delta}(0, x) \equiv_3 \#_a(x) - \#_b(x).$$

Wir beweisen die Kongruenz induktiv über die Länge  $n$  von  $x$ .

**Induktionsanfang ( $n = 0$ ):** klar, da  $\hat{\delta}(0, \varepsilon) = \#_a(\varepsilon) - \#_b(\varepsilon) = 0$  ist.

**Induktionsschritt ( $n \rightsquigarrow n + 1$ ):** Sei  $x = x_1 \cdots x_{n+1}$  gegeben und sei

$$i = \hat{\delta}(0, x_1 \cdots x_n).$$

$$i \equiv_3 \#_a(x_1 \cdots x_n) - \#_b(x_1 \cdots x_n).$$

Wegen  $\delta(i, a) \equiv_3 i + 1$  und  $\delta(i, b) \equiv_3 i - 1$  folgt

$$\delta(i, x_{n+1}) \equiv_3 i + \#_a(x_{n+1}) - \#_b(x_{n+1}) = \#_a(x) - \#_b(x).$$

Folglich ist

$$\hat{\delta}(0, x) = \delta(\hat{\delta}(0, x_1 \cdots x_n), x_{n+1}) = \delta(i, x_{n+1}) \equiv_3 \#_a(x) - \#_b(x). \quad \blacksquare$$

Eine von einem DFA akzeptierte Sprache wird als **regulär** bezeichnet. Die zugehörige Sprachklasse ist

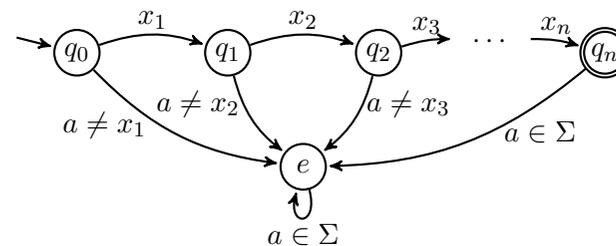
$$\text{REG} = \{L(M) \mid M \text{ ist ein DFA}\}.$$

Um ein intuitives Verständnis für die Berechnungskraft von DFAs zu entwickeln, werden wir Antworten auf folgende Frage suchen.

**Frage:** Welche Sprachen gehören zu REG und welche nicht?

Dabei legen wir unseren Überlegungen ein beliebiges aber fest gewähltes Alphabet  $\Sigma = \{a_1, \dots, a_m\}$  zugrunde.

**Beobachtung 5.** Alle Sprachen, die aus einem einzigen Wort  $x = x_1 \cdots x_n \in \Sigma^*$  bestehen (diese Sprachen werden auch als Singletonsprachen bezeichnet), sind regulär. Für folgenden DFA  $M_x$  gilt nämlich  $L(M_x) = \{x\}$ .



Formal ist  $M_x$  also das Tupel  $(Z, \Sigma, \delta, q_0, E)$  mit  $Z = \{q_0, \dots, q_n, e\}$ ,  $E = \{q_n\}$  und der Überföhrungsfunktion

$$\delta(q, a_j) = \begin{cases} q_{i+1}, & q = q_i \text{ für ein } i \text{ mit } 0 \leq i \leq n - 1 \text{ und } a_j = x_{i+1} \\ e, & \text{sonst.} \end{cases}$$

Als nächstes betrachten wir Abschlusseigenschaften der Sprachklasse REG.

**Definition 6.** Ein **k-stelliger Sprachoperator** ist eine Abbildung  $op$ , die  $k$  Sprachen  $L_1, \dots, L_k$  auf eine Sprache  $op(L_1, \dots, L_k)$  abbildet.

**Beispiel 7.** Der Schnittoperator  $\cap$  bildet zwei Sprachen  $L_1$  und  $L_2$  auf die Sprache  $L_1 \cap L_2$  ab.  $\triangleleft$

**Definition 8.** Eine Sprachklasse  $\mathcal{K}$  heißt unter  $op$  **abgeschlossen**, wenn gilt:

$$L_1, \dots, L_k \in \mathcal{K} \Rightarrow op(L_1, \dots, L_k) \in \mathcal{K}.$$

Der **Abschluss** von  $\mathcal{K}$  unter  $op$  ist die bzgl. Inklusion kleinste Sprachklasse  $\mathcal{K}'$ , die  $\mathcal{K}$  enthält und unter  $op$  abgeschlossen ist.

**Beispiel 9.** Der Abschluss der Singletonsprachen unter Vereinigung besteht aus allen nichtleeren endlichen Sprachen. ◁

**Definition 10.** Für eine Sprachklasse  $\mathcal{C}$  bezeichne  $\text{co-}\mathcal{C}$  die Klasse  $\{\bar{L} \mid L \in \mathcal{C}\}$  aller Komplemente von Sprachen in  $\mathcal{C}$ .

Es ist leicht zu sehen, dass  $\mathcal{C}$  genau dann unter Komplementbildung abgeschlossen ist, wenn  $\text{co-}\mathcal{C} = \mathcal{C}$  ist.

**Beobachtung 11.** Mit  $L_1, L_2 \in \text{REG}$  sind auch die Sprachen  $\bar{L}_1 = \Sigma^* \setminus L_1$ ,  $L_1 \cap L_2$  und  $L_1 \cup L_2$  regulär. Sind nämlich  $M_i = (Z_i, \Sigma, \delta_i, q_0, E_i)$ ,  $i = 1, 2$ , DFAs mit  $L(M_i) = L_i$ , so akzeptiert der DFA

$$\bar{M}_1 = (Z_1, \Sigma, \delta_1, q_0, Z_1 \setminus E_1)$$

das Komplement  $\bar{L}_1$  von  $L_1$ . Der Schnitt  $L_1 \cap L_2$  von  $L_1$  und  $L_2$  wird dagegen von dem DFA

$$M = (Z_1 \times Z_2, \Sigma, \delta, (q_0, q_0), E_1 \times E_2)$$

mit

$$\delta((q, p), a) = (\delta_1(q, a), \delta_2(p, a))$$

akzeptiert ( $M$  wird auch **Kreuzproduktautomat** genannt). Wegen  $L_1 \cup L_2 = \overline{\bar{L}_1 \cap \bar{L}_2}$  ist dann aber auch die Vereinigung von  $L_1$  und  $L_2$  regulär. (Wie sieht der zugehörige DFA aus?)

Aus Beobachtung 11 folgt, dass alle endlichen und alle co-endlichen Sprachen regulär sind. Da die in Beispiel 3 betrachtete Sprache weder endlich noch co-endlich ist, haben wir damit allerdings noch nicht alle regulären Sprachen erfasst.

Es stellt sich die Frage, ob REG neben den mengentheoretischen Operationen Schnitt, Vereinigung und Komplement unter weiteren Operationen wie etwa der **Produktbildung**

$$L_1 L_2 = \{xy \mid x \in L_1, y \in L_2\}$$

(auch **Verkettung** oder **Konkatenation** genannt) oder der Bildung der **Sternhülle**

$$L^* = \bigcup_{n \geq 0} L^n$$

abgeschlossen ist. Die  $n$ -fache Potenz  $L^n$  von  $L$  ist dabei induktiv definiert durch

$$L^0 = \{\varepsilon\}, \quad L^{n+1} = L^n L.$$

Die **Plushülle** von  $L$  ist

$$L^+ = \bigcup_{n \geq 1} L^n = LL^*.$$

Ist  $L_1 = \{x\}$  eine Singletonsprache, so schreiben wir für das Produkt  $\{x\}L_2$  auch einfach  $xL_2$ .

Im übernächsten Abschnitt werden wir sehen, dass die Klasse REG als der Abschluss der endlichen Sprachen unter Vereinigung, Produktbildung und Sternhülle charakterisierbar ist.

Beim Versuch, einen endlichen Automaten für das Produkt  $L_1 L_2$  zweier regulärer Sprachen zu konstruieren, stößt man auf die Schwierigkeit, den richtigen Zeitpunkt für den Übergang von (der Simulation von)  $M_1$  zu  $M_2$  zu finden. Unter Verwendung eines nichtdeterministischen Automaten lässt sich dieses Problem jedoch leicht beheben, da dieser den richtigen Zeitpunkt „erraten“ kann.

Im nächsten Abschnitt werden wir nachweisen, dass auch nichtdeterministische endliche Automaten nur reguläre Sprachen erkennen können.

## 2.2 Nichtdeterministische endliche Automaten

**Definition 12.** Ein **nichtdeterministischer endlicher Automat** (kurz: **NFA**; nondeterministic finite automaton)  $N = (Z, \Sigma, \delta, Q_0, E)$  ist ähnlich aufgebaut wie ein DFA, nur dass er mehrere

Startzustände (zusammengefasst in der Menge  $Q_0 \subseteq Z$ ) haben kann und seine Überföhrungsfunktion die Form

$$\delta : Z \times \Sigma \rightarrow \mathcal{P}(Z)$$

hat. Hierbei bezeichnet  $\mathcal{P}(Z)$  die Potenzmenge (also die Menge aller Teilmengen) von  $Z$ . Diese wird auch oft mit  $2^Z$  bezeichnet. Die von  $N$  akzeptierte Sprache ist

$$L(N) = \left\{ x_1 \cdots x_n \in \Sigma^* \mid \begin{array}{l} \exists q_0 \in Q_0, q_1, \dots, q_{n-1} \in Z, q_n \in E: \\ q_{i+1} \in \delta(q_i, x_{i+1}) \text{ f\u00fcr } i = 0, \dots, n-1 \end{array} \right\}.$$

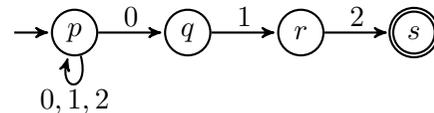
Ein NFA kann also nicht nur eine, sondern mehrere verschiedene Rechnungen ausföhren. Die Eingabe geh\u00f6rt bereits dann zu  $L(N)$ , wenn bei einer dieser Rechnungen nach Lesen des gesamten Eingabewortes ein Endzustand erreicht wird.

Im Gegensatz zu einem DFA, dessen \u00dcberf\u00f6hrungsfunktion auf der gesamten Menge  $Z \times \Sigma$  definiert ist, kann ein NFA „stecken bleiben“. Das ist dann der Fall, wenn er in einen Zustand  $q$  gelangt, in dem das n\u00e4chste Eingabezeichen  $x_i$  wegen  $\delta(q, x_i) = \emptyset$  nicht gelesen werden kann.

**Beispiel 13.** Betrachte den NFA  $N = (Z, \Sigma, \delta, Q_0, E)$  mit Zustandsmenge  $Z = \{p, q, r, s\}$ , Eingabealphabet  $\Sigma = \{0, 1, 2\}$ , Start- und Endzustandsmenge  $Q_0 = \{p\}$  und  $E = \{s\}$  sowie der \u00dcberf\u00f6hrungsfunktion

$\delta$	$p$	$q$	$r$	$s$
0	$\{p, q\}$	$\emptyset$	$\emptyset$	$\emptyset$
1	$\{p\}$	$\{r\}$	$\emptyset$	$\emptyset$
2	$\{p\}$	$\emptyset$	$\{s\}$	$\emptyset$

Graphische Darstellung:



Offensichtlich akzeptiert  $N$  die Sprache  $L(N) = \{x012 \mid x \in \Sigma^*\}$  aller W\u00f6rter, die mit dem Suffix 012 enden. ◀

**Beobachtung 14.** Sind  $N_i = (Z_i, \Sigma, \delta_i, Q_i, E_i)$  ( $i = 1, 2$ ) NFAs, so werden auch die Sprachen  $L(N_1)L(N_2)$  und  $L(N_1)^*$  von einem NFA erkannt. Wir k\u00f6nnen  $Z_1 \cap Z_2 = \emptyset$  annehmen. Dann akzeptiert der NFA

$$N = (Z_1 \cup Z_2, \Sigma, \delta, Q_1, E)$$

mit

$$\delta(p, a) = \begin{cases} \delta_1(p, a), & p \in Z_1 \setminus E_1, \\ \delta_1(p, a) \cup \bigcup_{q \in Q_2} \delta_2(q, a), & p \in E_1, \\ \delta_2(p, a), & \text{sonst} \end{cases}$$

und

$$E = \begin{cases} E_1 \cup E_2, & Q_2 \cap E_2 \neq \emptyset \\ E_2, & \text{sonst} \end{cases}$$

die Sprache  $L(N_1)L(N_2)$  und der NFA

$$N^* = (Z_1 \cup \{q_{neu}\}, \Sigma, \delta^*, Q_1 \cup \{q_{neu}\}, E_1 \cup \{q_{neu}\})$$

mit

$$\delta^*(p, a) = \begin{cases} \delta(p, a) \cup \bigcup_{q \in Q_1} \delta(q, a), & p \in E_1, \\ \delta(p, a), & \text{sonst} \end{cases}$$

die Sprache  $L(N_1)^*$ .

**Satz 15** (Rabin und Scott).

$$\text{REG} = \{L(N) \mid N \text{ ist ein NFA}\}.$$

*Beweis.* Die Inklusion von links nach rechts ist klar, da jeder DFA auch als NFA aufgefasst werden kann. F\u00fcr die Gegenrichtung konstruieren wir zu einem NFA  $N = (Z, \Sigma, \delta, Q_0, E)$  einen DFA  $M = (\mathcal{P}(Z), \Sigma, \delta', Q_0, E')$  mit  $L(M) = L(N)$ . Wir definieren die \u00dcberf\u00f6hrungsfunktion  $\delta' : \mathcal{P}(Z) \times \Sigma \rightarrow \mathcal{P}(Z)$  von  $M$  mittels

$$\delta'(Q, a) = \bigcup_{q \in Q} \delta(q, a).$$

Die Menge  $\delta'(Q, a)$  enthält also alle Zustände, in die  $N$  gelangen kann, wenn  $N$  ausgehend von einem beliebigen Zustand  $q \in Q$  das Zeichen  $a$  liest. Intuitiv bedeutet dies, dass der DFA  $M$  den NFA  $N$  simuliert, indem  $M$  in seinem aktuellen Zustand  $Q$  die Information speichert, in welchen Zuständen sich  $N$  momentan befinden könnte. Für die Erweiterung  $\hat{\delta}' : \mathcal{P}(Z) \times \Sigma^* \rightarrow \mathcal{P}(Z)$  von  $\delta'$  (siehe Seite 2) können wir nun folgende Behauptung zeigen:

$\hat{\delta}'(Q_0, x)$  enthält alle Zustände, die  $N$  ausgehend von einem Startzustand nach Lesen der Eingabe  $x$  erreichen kann.

Wir beweisen die Behauptung induktiv über die Länge  $n$  von  $x$ .

**Induktionsanfang ( $n = 0$ ):** klar, da  $\hat{\delta}'(Q_0, \varepsilon) = Q_0$  ist.

**Induktionsschritt ( $n - 1 \rightsquigarrow n$ ):** Sei  $x = x_1 \cdots x_n$  gegeben. Nach Induktionsvoraussetzung enthält

$$Q_{n-1} = \hat{\delta}'(Q_0, x_1 \cdots x_{n-1})$$

alle Zustände, die  $N(x)$  in genau  $n - 1$  Schritten erreichen kann. Wegen

$$\hat{\delta}'(Q_0, x) = \delta'(Q_{n-1}, x_n) = \bigcup_{q \in Q_{n-1}} \delta(q, x_n)$$

enthält dann aber  $\hat{\delta}'(Q_0, x)$  alle Zustände, die  $N(x)$  in genau  $n$  Schritten erreichen kann.

Deklarieren wir nun diejenigen Teilmengen  $Q \subseteq Z$ , die mindestens einen Endzustand von  $N$  enthalten, als Endzustände des **Potenzmengenautomaten**  $M$ , d.h.

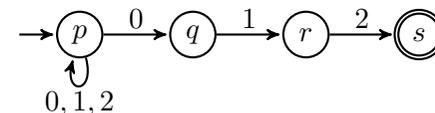
$$E' = \{Q \subseteq Z \mid Q \cap E \neq \emptyset\},$$

so folgt für alle Wörter  $x \in \Sigma^*$ :

$$\begin{aligned} x \in L(N) &\Leftrightarrow N(x) \text{ kann in genau } |x| \text{ Schritten einen Endzustand erreichen} \\ &\Leftrightarrow \hat{\delta}'(Q_0, x) \cap E \neq \emptyset \\ &\Leftrightarrow \hat{\delta}'(Q_0, x) \in E' \\ &\Leftrightarrow x \in L(M). \end{aligned}$$

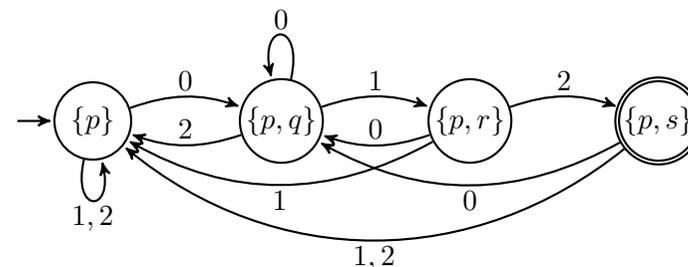


**Beispiel 16.** Für den NFA  $N = (Z, \Sigma, \delta, Q_0, E)$  aus Beispiel 13



ergibt die Konstruktion des vorigen Satzes den folgenden DFA  $M$  (nach Entfernen aller vom Startzustand  $Q_0 = \{p\}$  aus nicht erreichbaren Zustände):

$\delta'$	0	1	2
$Q_0 = \{p\}$	$\{p, q\}$	$\{p\}$	$\{p\}$
$Q_1 = \{p, q\}$	$\{p, q\}$	$\{p, r\}$	$\{p\}$
$Q_2 = \{p, r\}$	$\{p, q\}$	$\{p\}$	$\{p, s\}$
$Q_3 = \{p, s\}$	$\{p, q\}$	$\{p\}$	$\{p\}$



Im obigen Beispiel wurden für die Konstruktion des DFA  $M$  aus dem NFA  $N$  nur 4 der insgesamt  $2^{|Z|} = 16$  Zustände benötigt, da die übrigen 12 Zustände in  $\mathcal{P}(Z)$  nicht vom Startzustand  $Q_0 = \{p\}$  aus erreichbar sind. Es gibt jedoch Beispiele, bei denen alle  $2^{|Z|}$  Zustände in  $\mathcal{P}(Z)$  für die Konstruktion des Potenzmengenautomaten benötigt werden (siehe Übungen).

**Korollar 17.** Die Klasse REG der regulären Sprachen ist unter folgenden Operationen abgeschlossen:

- Komplement,
- Durchschnitt,
- Vereinigung,
- Produkt,
- Sternhülle.

### 2.3 Reguläre Ausdrücke

Wir haben uns im letzten Abschnitt davon überzeugt, dass auch NFAs nur reguläre Sprachen erkennen können:

$$\text{REG} = \{L(M) \mid M \text{ ist ein DFA}\} = \{L(N) \mid N \text{ ist ein NFA}\}.$$

In diesem Abschnitt werden wir eine weitere Charakterisierung der regulären Sprachen kennen lernen:

REG ist die Klasse aller Sprachen, die sich mittels der Operationen Vereinigung, Durchschnitt, Komplement, Produkt und Sternhülle aus der leeren Menge und den Singletonsprachen bilden lassen.

Tatsächlich kann hierbei sogar auf die Durchschnitts- und Komplementbildung verzichtet werden.

**Definition 18.** Die Menge der **regulären Ausdrücke**  $\gamma$  (über einem Alphabet  $\Sigma$ ) und die durch  $\gamma$  dargestellte Sprache  $L(\gamma)$  sind induktiv wie folgt definiert. Die Symbole  $\emptyset$ ,  $\epsilon$  und  $a$  ( $a \in \Sigma$ ) sind reguläre Ausdrücke, die

- die leere Sprache  $L(\emptyset) = \emptyset$ ,
- die Sprache  $L(\epsilon) = \{\epsilon\}$  und
- für jedes Zeichen  $a \in \Sigma$  die Sprache  $L(a) = \{a\}$

beschreiben. Sind  $\alpha$  und  $\beta$  reguläre Ausdrücke, die die Sprachen  $L(\alpha)$  und  $L(\beta)$  beschreiben, so sind auch  $\alpha\beta$ ,  $(\alpha|\beta)$  und  $(\alpha)^*$  reguläre Ausdrücke, die die Sprachen

- $L(\alpha\beta) = L(\alpha)L(\beta)$ ,
- $L(\alpha|\beta) = L(\alpha) \cup L(\beta)$  und
- $L((\alpha)^*) = L(\alpha)^*$

beschreiben.

**Bemerkung 19.**

- Um Klammern zu sparen, definieren wir folgende **Präzedenzordnung**: Der Sternoperator  $*$  bindet stärker als der Produktoperator und dieser wiederum stärker als der Vereinigungsoperator. Für  $((a|b(c)^*)|d)$  können wir also kurz  $a|bc^*|d$  schreiben.
- Da der reguläre Ausdruck  $\gamma\gamma^*$  die Sprache  $L(\gamma)^+$  beschreibt, verwenden wir  $\gamma^+$  als Abkürzung für den Ausdruck  $\gamma\gamma^*$ .

**Beispiel 20.** Die regulären Ausdrücke  $\epsilon^*$ ,  $\emptyset^*$ ,  $(0|1)^*00$  und  $(\epsilon 0|\emptyset 1^*)$  beschreiben folgende Sprachen:

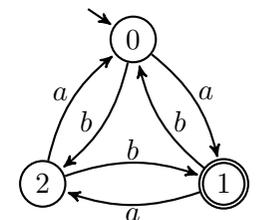
$\gamma$	$\epsilon^*$	$\emptyset^*$	$(0 1)^*00$	$(\epsilon 0 \emptyset 1^*)$
$L(\gamma)$	$\{\epsilon\}^* = \{\epsilon\}$	$\emptyset^* = \{\epsilon\}$	$\{x00 \mid x \in \{0,1\}^*\}$	$\{0\}$

**Beispiel 21.** Betrachte nebenstehenden DFA  $M$ . Um für die von  $M$  erkannte Sprache

$$L(M) = \{x \in \{a,b\}^* \mid \#_a(x) - \#_b(x) \equiv_3 1\}$$

einen regulären Ausdruck zu finden, betrachten wir zunächst die Sprache

$$L_0 = \{x \in \{a,b\}^* \mid \#_a(x) - \#_b(x) \equiv_3 0\}.$$



$L_0$  enthält also alle Wörter  $x$ , die den DFA  $M$  ausgehend vom Zustand 0 in den Zustand 0 überführen. Jedes solche  $x$  setzt sich aus beliebig vielen Teilwörtern  $y$  zusammen, die  $M$  vom Zustand 0 in den Zustand 0 überführen, ohne zwischendurch den Zustand 0 anzunehmen. Jedes solche  $y$  beginnt entweder mit einem  $a$  (Übergang von 0 nach 1) oder mit einem  $b$  (Übergang von 0 nach 2). Im ersten Fall folgt eine beliebige Anzahl von Teilwörtern  $ab$  (Wechsel zwischen 1 und 2), an die sich entweder das Suffix  $aa$  (Rückkehr von 1 nach 0 über 2) oder das Suffix  $b$  (direkte Rückkehr von 1 nach 0) anschließt. Analog folgt im zweiten Fall eine beliebige Anzahl von Teilwörtern  $ba$  (Wechsel zwischen 2 und 1), an die sich entweder das Suffix  $a$  (direkte Rückkehr von 2 nach 0) oder das Suffix  $bb$  (Rückkehr von 2 nach 0 über 1) anschließt. Daher lässt sich  $L_0$  durch den regulären Ausdruck

$$\gamma_0 = (a(ab)^*(aa|b) \mid b(ba)^*(a|bb))^*$$

beschreiben. Eine ähnliche Überlegung zeigt, dass sich die Wörter, die  $M$  ausgehend von 0 in den Zustand 1 überführen, ohne dass zwischendurch der Zustand 0 nochmals besucht wird, durch den regulären Ausdruck  $(a|bb)(ab)^*$  beschrieben werden. Somit erhalten wir für  $L(M)$  den regulären Ausdruck  $\gamma = \gamma_0(a|bb)(ab)^*$ .  $\triangleleft$

**Satz 22.**  $\text{REG} = \{L(\gamma) \mid \gamma \text{ ist ein regulärer Ausdruck}\}$ .

*Beweis.* Die Inklusion von rechts nach links ist klar, da die Basisausdrücke  $\emptyset$ ,  $\epsilon$  und  $a$ ,  $a \in \Sigma^*$ , nur reguläre Sprachen beschreiben und die Sprachklasse REG unter Produkt, Vereinigung und Sternhülle abgeschlossen ist (siehe Beobachtungen 11 und 14).

Für die Gegenrichtung konstruieren wir zu einem DFA  $M$  einen regulären Ausdruck  $\gamma$  mit  $L(\gamma) = L(M)$ . Sei also  $M = (Z, \Sigma, \delta, q_0, E)$  ein DFA, wobei wir annehmen können, dass  $Z = \{1, \dots, m\}$  und  $q_0 = 1$  ist. Dann lässt sich  $L(M)$  als Vereinigung

$$L(M) = \bigcup_{q \in E} L_{1,q}$$

von Sprachen der Form

$$L_{p,q} = \{x \in \Sigma^* \mid \hat{\delta}(p, x) = q\}$$

darstellen. Folglich reicht es zu zeigen, dass die Sprachen  $L_{p,q}$  durch reguläre Ausdrücke beschreibbar sind. Hierzu betrachten wir die Sprachen

$$L_{p,q}^r = \left\{ x_1 \cdots x_n \in \Sigma^* \mid \begin{array}{l} \hat{\delta}(p, x_1 \cdots x_n) = q \text{ und für} \\ i = 1, \dots, n-1 \text{ gilt } \hat{\delta}(p, x_1 \cdots x_i) \leq r \end{array} \right\}.$$

Wegen  $L_{p,q} = L_{p,q}^m$  reicht es, reguläre Ausdrücke  $\gamma_{p,q}^r$  für die Sprachen  $L_{p,q}^r$  anzugeben. Im Fall  $r = 0$  enthält

$$L_{p,q}^0 = \begin{cases} \{a \in \Sigma \mid \delta(p, a) = q\} \cup \{\epsilon\}, & p = q, \\ \{a \in \Sigma \mid \delta(p, a) = q\}, & \text{sonst} \end{cases}$$

nur Buchstaben (und eventuell das leere Wort) und ist somit leicht durch einen regulären Ausdruck  $\gamma_{p,q}^0$  beschreibbar. Wegen

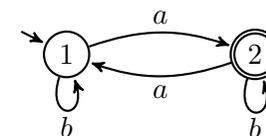
$$L_{p,q}^{r+1} = L_{p,q}^r \cup L_{p,r+1}^r (L_{r+1,r+1}^r)^* L_{r+1,q}^r$$

lassen sich aus den regulären Ausdrücken  $\gamma_{p,q}^r$  für die Sprachen  $L_{p,q}^r$  leicht reguläre Ausdrücke für die Sprachen  $L_{p,q}^{r+1}$  gewinnen:

$$\gamma_{p,q}^{r+1} = \gamma_{p,q}^r \mid \gamma_{p,r+1}^r (\gamma_{r+1,r+1}^r)^* \gamma_{r+1,q}^r.$$

■

**Beispiel 23.** Betrachte den DFA



Da  $M$  insgesamt  $m = 2$  Zustände und nur den Endzustand 2 besitzt, ist

$$L(M) = \bigcup_{q \in E} L_{1,q} = L_{1,2} = L_{1,2}^2 = L(\gamma_{1,2}^2).$$

Um  $\gamma_{1,2}^2$  zu berechnen, benutzen wir die Rekursionsformel

$$\gamma_{p,q}^{r+1} = \gamma_{p,q}^r | \gamma_{p,r+1}^r (\gamma_{r+1,r+1}^r)^* \gamma_{r+1,q}^r$$

und erhalten

$$\begin{aligned} \gamma_{1,2}^2 &= \gamma_{1,2}^1 | \gamma_{1,2}^1 (\gamma_{2,2}^1)^* \gamma_{2,2}^1, \\ \gamma_{1,2}^1 &= \gamma_{1,2}^0 | \gamma_{1,1}^0 (\gamma_{1,1}^0)^* \gamma_{1,2}^0, \\ \gamma_{2,2}^1 &= \gamma_{2,2}^0 | \gamma_{2,1}^0 (\gamma_{1,1}^0)^* \gamma_{1,2}^0. \end{aligned}$$

Um den regulären Ausdruck  $\gamma_{1,2}^2$  für  $L(M)$  zu erhalten, genügt es also, die regulären Ausdrücke  $\gamma_{1,1}^0, \gamma_{1,2}^0, \gamma_{2,1}^0, \gamma_{2,2}^0, \gamma_{1,2}^1$  und  $\gamma_{2,2}^1$  zu berechnen:

	$p, q$			
$r$	1, 1	1, 2	2, 1	2, 2
0	$\epsilon   b$	$a$	$a$	$\epsilon   b$
1	-	$\underbrace{a   (\epsilon   b) (\epsilon   b)^* a}_{b^* a}$	-	$\underbrace{(\epsilon   b)   a (\epsilon   b)^* a}_{\epsilon   b   ab^* a}$
2	-	$\underbrace{b^* a   b^* a (\epsilon   b   ab^* a)^* (\epsilon   b   ab^* a)}_{b^* a (b   ab^* a)^*}$	-	-

◁

**Korollar 24.** Sei  $L$  eine Sprache. Dann sind folgende Aussagen äquivalent:

- $L$  ist regulär,
- es gibt einen DFA  $M$  mit  $L = L(M)$ ,

- es gibt einen NFA  $N$  mit  $L = L(N)$ ,
- es gibt einen regulären Ausdruck  $\gamma$  mit  $L = L(\gamma)$ ,
- $L$  lässt sich mit den Operationen Vereinigung, Produkt und Sternhülle aus endlichen Sprachen gewinnen,
- $L$  lässt sich mit den Operationen  $\cap, \cup$ , Komplement, Produkt und Sternhülle aus endlichen Sprachen gewinnen.

Wir werden bald noch eine weitere Charakterisierung von REG kennenlernen, nämlich durch reguläre Grammatiken. Zuvor befassen wir uns jedoch mit dem Problem, DFAs zu minimieren. Dabei spielen Relationen (insbesondere Äquivalenzrelationen) eine wichtige Rolle.

## 2.4 Relationalstrukturen

Sei  $A$  eine nichtleere Menge,  $R_i$  eine  $k_i$ -stellige Relation auf  $A$ , d.h.  $R_i \subseteq A^{k_i}$  für  $i = 1, \dots, n$ . Dann heißt  $(A; R_1, \dots, R_n)$  **Relationalstruktur**. Die Menge  $A$  heißt **Grundmenge**, **Trägermenge** oder **Individuenbereich** der Relationalstruktur.

Wir werden hier hauptsächlich den Fall  $n = 1, k_1 = 2$ , also  $(A, R)$  mit  $R \subseteq A \times A$  betrachten. Man nennt dann  $R$  eine **(binäre) Relation** auf  $A$ . Oft wird für  $(a, b) \in R$  auch die **Infix-Schreibweise**  $aRb$  benutzt.

### Beispiel 25.

- $(F, M)$  mit  $F = \{f \mid f \text{ ist Fluss in Europa}\}$  und  $M = \{(f, g) \in F \times F \mid f \text{ mündet in } g\}$ .

- $(U, B)$  mit  $U = \{x \mid x \text{ ist Berliner}\}$  und

$$B = \{(x, y) \in U \times U \mid x \text{ ist Bruder von } y\}.$$

- $(\mathcal{P}(M), \subseteq)$ , wobei  $\mathcal{P}(M)$  die Potenzmenge einer beliebigen Menge  $M$  und  $\subseteq$  die Inklusionsbeziehung auf den Teilmengen von  $M$  ist.

- $(A, Id_A)$ , wobei  $Id_A = \{(x, x) \mid x \in A\}$  die **Identität auf A** ist.
- $(\mathbb{R}, \leq)$ .
- $(\mathbb{Z}, |)$ , wobei  $|$  die "teilt"-Relation bezeichnet. ◁

Da Relationen Mengen sind, sind auf ihnen die mengentheoretischen Operationen **Durchschnitt**, **Vereinigung**, **Komplement** und **Differenz** definiert. Seien  $R$  und  $S$  Relationen auf  $A$ , dann ist

$$\begin{aligned} R \cap S &= \{(x, y) \in A \times A \mid xRy \wedge xSy\}, \\ R \cup S &= \{(x, y) \in A \times A \mid xRy \vee xSy\}, \\ R - S &= \{(x, y) \in A \times A \mid xRy \wedge \neg xSy\}, \\ \overline{R} &= (A \times A) - R. \end{aligned}$$

Sei allgemeiner  $\mathcal{M} \subseteq \mathcal{P}(A \times A)$  eine beliebige Menge von Relationen auf  $A$ . Dann sind der **Schnitt über  $\mathcal{M}$**  und die **Vereinigung über  $\mathcal{M}$**  folgende Relationen:

$$\begin{aligned} \bigcap \mathcal{M} &= \bigcap_{R \in \mathcal{M}} R = \{(x, y) \mid \forall R \in \mathcal{M} : xRy\}, \\ \bigcup \mathcal{M} &= \bigcup_{R \in \mathcal{M}} R = \{(x, y) \mid \exists R \in \mathcal{M} : xRy\}. \end{aligned}$$

Die **transponierte (konverse) Relation** zu  $R$  ist

$$R^T = \{(y, x) \mid xRy\}.$$

$R^T$  wird oft auch mit  $R^{-1}$  bezeichnet. Zum Beispiel ist  $(\mathbb{R}, \leq^T) = (\mathbb{R}, \geq)$ .

Seien  $R$  und  $S$  Relationen auf  $A$ . Das **Produkt** oder die **Komposition** von  $R$  und  $S$  ist

$$R \circ S = \{(x, z) \in A \times A \mid \exists y \in A : xRy \wedge ySz\}.$$

**Beispiel 26.** Ist  $B$  die Relation "ist Bruder von",  $V$  "ist Vater von",  $M$  "ist Mutter von" und  $E = V \cup M$  "ist Elternteil von", so ist  $B \circ E$  die Onkel-Relation. ◁

Übliche Bezeichnungen für das Relationenprodukt sind auch  $R;S$  und  $R \cdot S$  oder einfach  $RS$ . Das  $n$ -fache Relationenprodukt  $R \circ \dots \circ R$  von  $R$  wird mit  $R^n$  bezeichnet. Dabei ist  $R^0 = Id$ .

**Vorsicht:** Das  $n$ -fache Relationenprodukt  $R^n$  von  $R$  sollte nicht mit dem  $n$ -fachen kartesischen Produkt  $R \times \dots \times R$  der Menge  $R$  verwechselt werden. Wir vereinbaren, dass  $R^n$  das  $n$ -fache Relationenprodukt bezeichnen soll, falls  $R$  eine Relation ist.

### Eigenschaften von Relationen

Sei  $R$  eine Relation auf  $A$ . Dann heißt  $R$

- reflexiv**, falls  $\forall x \in A : xRx$  (also  $Id_A \subseteq R$ )
- irreflexiv**, falls  $\forall x \in A : \neg xRx$  (also  $Id_A \subseteq \overline{R}$ )
- symmetrisch**, falls  $\forall x, y \in A : xRy \Rightarrow yRx$  (also  $R \subseteq R^T$ )
- asymmetrisch**, falls  $\forall x, y \in A : xRy \Rightarrow \neg yRx$  (also  $R \subseteq \overline{R^T}$ )
- antisymmetrisch**, falls  $\forall x, y \in A : xRy \wedge yRx \Rightarrow x = y$  (also  $R \cap R^T \subseteq Id$ )
- konnex**, falls  $\forall x, y \in A : xRy \vee yRx$  (also  $A \times A \subseteq R \cup R^T$ )
- semikonnex**, falls  $\forall x, y \in A : x \neq y \Rightarrow xRy \vee yRx$  (also  $\overline{Id} \subseteq R \cup R^T$ )
- transitiv**, falls  $\forall x, y, z \in A : xRy \wedge yRz \Rightarrow xRz$  (also  $R^2 \subseteq R$ )

gilt.

**Beispiel 27.**

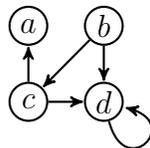
- Die Relation "ist Schwester von" ist zwar in einer reinen Damengesellschaft symmetrisch, i.a. jedoch weder symmetrisch noch asymmetrisch noch antisymmetrisch.

- $(\mathbb{R}, <)$  ist irreflexiv, asymmetrisch, transitiv und semikonnex.
- $(\mathbb{R}, \leq)$  und  $(\mathcal{P}(M), \subseteq)$  sind reflexiv, antisymmetrisch und transitiv.
- $(\mathbb{R}, \leq)$  ist auch konnex und  $(\mathcal{P}(M), \subseteq)$  ist im Fall  $\|M\| \leq 1$  zwar auch konnex, aber im Fall  $\|M\| \geq 2$  weder semikonnex noch konnex.  $\triangleleft$

### Graphische Darstellung von Relationen

Eine Relation  $R$  auf einer endlichen Menge  $A$  kann durch einen **gerichteten Graphen** (oder **Digraphen**)  $G = (V, E)$  mit **Knotenmenge**  $V = A$  und **Kantenmenge**  $E = R$  veranschaulicht werden. Hierzu stellen wir jedes Element  $x \in A$  als einen Knoten dar und verbinden jedes Knotenpaar  $(x, y) \in R$  durch eine gerichtete Kante (Pfeil). Zwei durch eine Kante verbundene Knoten heißen **benachbart** oder **adjazent**.

**Beispiel 28.** Für die Relation  $(A, R)$  mit  $A = \{a, b, c, d\}$  und  $R = \{(b, c), (b, d), (c, a), (c, d), (d, d)\}$  erhalten wir folgende graphische Darstellung.



$\triangleleft$

Der **Ausgangsgrad** eines Knotens  $x \in V$  ist  $\deg^+(x) = \|R[x]\|$ , wobei  $R[x] = \{y \in V \mid xRy\}$  die Menge der **Nachfolger** von  $x$  ist. Entsprechend ist  $\deg^-(x) = \|\{y \in V \mid yRx\}\|$  der **Eingangsgrad** von  $x$  und  $R^{-1}[x] = \{y \in V \mid yRx\}$  die Menge der **Vorgänger** von  $x$ . Falls  $R$  symmetrisch ist, werden die Pfeilspitzen meist weggelassen. In diesem Fall ist  $d(x) = \deg^-(x) = \deg^+(x)$  der **Grad** von  $x$  und

$R[x] = R^{-1}[x]$  heißt die **Nachbarschaft** von  $x$ . Ist  $R$  zudem irreflexiv, so ist  $G$  **schleifenfrei** und wir erhalten einen (**ungerichteten**) **Graphen**.

### Darstellung durch eine Adjazenzmatrix

Eine Relation  $R$  auf einer endlichen (geordneten) Menge  $A = \{a_1, \dots, a_n\}$  lässt sich durch eine boolesche  $n \times n$ -Matrix  $M_R = (m_{ij})$  mit

$$m_{ij} := \begin{cases} 1, & a_i R a_j, \\ 0, & \text{sonst} \end{cases}$$

darstellen. Beispielsweise hat die Relation

$$R = \{(b, c), (b, d), (c, a), (c, d), (d, d)\}$$

auf der Menge  $A = \{a, b, c, d\}$  die Matrixdarstellung

$$M_R = \begin{pmatrix} 0 & 0 & 0 & 0 \\ 0 & 0 & 1 & 1 \\ 1 & 0 & 0 & 1 \\ 0 & 0 & 0 & 1 \end{pmatrix}.$$

### Darstellung durch eine Adjazenzliste

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, eine endliche Relation  $R$  in Form einer Tabelle darzustellen, die jedem Element  $x \in A$  seine Nachfolgermenge  $R[x]$  in Form einer Liste zuordnet:

$x$	$R[x]$
$a$	-
$b$	$c, d$
$c$	$a, d$
$d$	$d$

Sind  $M_R = (r_{ij})$  und  $M_S = (s_{ij})$  boolesche  $n \times n$ -Matrizen für  $R$  und  $S$ , so erhalten wir für  $T = R \circ S$  die Matrix  $M_T = (t_{ij})$  mit

$$t_{ij} = \bigvee_{k=1, \dots, n} (r_{ik} \wedge s_{kj})$$

Die Nachfolgermenge  $T[x]$  von  $x$  bzgl. der Relation  $T = R \circ S$  berechnet sich zu

$$T[x] = \bigcup \{S[y] \mid y \in R[x]\} = \bigcup_{y \in R[x]} S[y].$$

**Beispiel 29.** Betrachte die Relationen  $R = \{(a, a), (a, c), (c, b), (c, d)\}$  und  $S = \{(a, b), (d, a), (d, c)\}$  auf der Menge  $A = \{a, b, c, d\}$ .

Relation	$R$	$S$	$R \circ S$	$S \circ R$
Digraph				
Adjazenzmatrix	1 0 1 0 0 0 0 0 0 1 0 1 0 0 0 0	0 1 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 1 0 1 0	0 1 0 0 0 0 0 0 1 0 1 0 0 0 0 0	0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 1 1 1 1
Adjazenzliste	$a : a, c$ $b : -$ $c : b, d$ $d : -$	$a : b$ $b : -$ $c : -$ $d : a, c$	$a : b$ $b : -$ $c : a, c$ $d : -$	$a : -$ $b : -$ $c : -$ $d : a, b, c, d$

**Beobachtung:** Das Beispiel zeigt, dass das Relationenprodukt nicht kommutativ ist, d.h. i.a. gilt nicht  $R \circ S = S \circ R$ .

Als nächstes zeigen wir, dass die Menge  $\mathcal{R} = \mathcal{P}(A \times A)$  aller binären Relationen auf  $A$  mit dem Relationenprodukt  $\circ$  als binärer Operation und der Relation  $Id_A$  als neutralem Element eine Halbgruppe (oder **Monoid**) bildet.

**Satz 30.** Seien  $Q, R, S$  Relationen auf  $A$ . Dann gilt

- (i)  $(Q \circ R) \circ S = Q \circ (R \circ S)$ , d.h.  $\circ$  ist assoziativ,
- (ii)  $Id \circ R = R \circ Id = R$ , d.h.  $Id$  ist neutrales Element.

*Beweis.*

(i) Es gilt:

$$\begin{aligned} x (Q \circ R) \circ S y &\Leftrightarrow \exists u \in A : x (Q \circ R) u \wedge u S y \\ &\Leftrightarrow \exists u \in A : (\exists v \in A : x Q v R u) \wedge u S y \\ &\Leftrightarrow \exists u, v \in A : x Q v R u S y \\ &\Leftrightarrow \exists v \in A : x Q v \wedge (\exists u \in A : v R u \wedge u S y) \\ &\Leftrightarrow \exists v \in A : x Q v (R \circ S) y \\ &\Leftrightarrow x Q \circ (R \circ S) y \end{aligned}$$

(ii) Wegen  $x Id \circ R y \Leftrightarrow \exists z : x = z \wedge z R y \Leftrightarrow x R y$  folgt  $Id \circ R = R$ . Die Gleichheit  $R \circ Id = R$  folgt analog. ■

Manchmal steht man vor der Aufgabe, eine gegebene Relation  $R$  durch eine möglichst kleine Modifikation in eine Relation  $R'$  mit vorgegebenen Eigenschaften zu überführen. Will man dabei alle in  $R$  enthaltenen Paare beibehalten, dann sollte  $R'$  aus  $R$  durch Hinzufügen möglichst weniger Paare hervorgehen.

Es lässt sich leicht nachprüfen, dass der Schnitt über eine Menge reflexiver (bzw. transitiver oder symmetrischer) Relationen wieder reflexiv (bzw. transitiv oder symmetrisch) ist. Folglich existiert zu jeder Relation  $R$  auf einer Menge  $A$  eine kleinste reflexive (bzw. transitive oder symmetrische) Relation  $R'$ , die  $R$  enthält.

**Definition 31.** Sei  $R$  eine Relation auf  $A$ .

- Die **reflexive Hülle** von  $R$  ist

$$h_{\text{ref}}(R) = \bigcap \{S \subseteq A \times A \mid S \text{ ist reflexiv und } R \subseteq S\}.$$

- Die **symmetrische Hülle** von  $R$  ist

$$h_{sym}(R) = \bigcap \{S \subseteq A \times A \mid S \text{ ist symmetrisch und } R \subseteq S\}.$$

- Die **transitive Hülle** von  $R$  ist

$$R^+ = \bigcap \{S \subseteq A \times A \mid S \text{ ist transitiv und } R \subseteq S\}.$$

- Die **reflexiv-transitive Hülle** von  $R$  ist

$$R^* = \bigcap \{S \subseteq A \times A \mid S \text{ ist reflexiv, transitiv und } R \subseteq S\}.$$

- Die **Äquivalenzhülle** von  $R$  ist

$$h_{\ddot{a}q}(R) = \bigcap \{S \mid S \text{ ist eine Äquivalenzrelation auf } A \text{ und } R \subseteq S\}.$$

**Satz 32.** Sei  $R$  eine Relation auf  $A$ .

- (i)  $h_{refl}(R) = R \cup Id_A$ ,
- (ii)  $h_{sym}(R) = R \cup R^T$ ,
- (iii)  $R^+ = \bigcup_{n \geq 1} R^n$ ,
- (iv)  $R^* = \bigcup_{n \geq 0} R^n$ ,
- (v)  $h_{\ddot{a}q}(R) = (R \cup R^T)^*$ .

*Beweis.* Siehe Übungen. ■

Anschaulich besagt der vorhergehende Satz, dass ein Paar  $(a, b)$  genau dann in der reflexiv-transitiven Hülle  $R^*$  von  $R$  ist, wenn es ein  $n \geq 0$  gibt mit  $aR^n b$ , d.h. es gibt Elemente  $x_0, \dots, x_n \in A$  mit  $x_0 = a$ ,  $x_n = b$  und

$$x_0 R x_1 R x_2 \cdots R x_{n-1} R x_n.$$

In der Graphentheorie nennt man  $x_0, \dots, x_n$  einen **Weg** der Länge  $n$  von  $a$  nach  $b$ .

### 2.4.1 Ordnungs- und Äquivalenzrelationen

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die wichtigsten Relationalstrukturen.

	refl.	sym.	trans.	antisym.	asym.	konnex	semikon.
Äquivalenzrelation	✓	✓	✓				
(Halb-)Ordnung	✓		✓	✓			
Striktordnung			✓		✓		
lineare Ordnung			✓	✓		✓	
lin. Striktord.			✓		✓		✓
Quasiordnung	✓		✓				

In der Tabelle sind nur die definierenden Eigenschaften durch ein "✓" gekennzeichnet. Das schließt nicht aus, dass gleichzeitig auch noch weitere Eigenschaften vorliegen können.

Wir betrachten zunächst **Ordnungsrelationen**, die durch die drei Eigenschaften reflexiv, antisymmetrisch und transitiv definiert sind.

#### Beispiel 33.

- $(\mathcal{P}(M), \subseteq)$ ,  $(\mathbb{Z}, \leq)$ ,  $(\mathbb{R}, \leq)$  und  $(\mathbb{N}, |)$  sind Ordnungen.  $(\mathbb{Z}, |)$  ist keine Ordnung.
- Für jede Menge  $M$  ist die relationale Struktur  $(\mathcal{P}(M); \subseteq)$  eine Ordnung. Diese ist nur im Fall  $\|M\| \leq 1$  linear.
- Ist  $R$  eine Ordnung auf  $A$  und  $B \subseteq A$ , so ist die Einschränkung  $R_B = R \cap (B \times B)$  von  $R$  auf  $B$  eine Ordnung auf  $B$ . Beispielsweise ist  $(\mathbb{N}, |)$  die Einschränkung von  $(\mathbb{Z}, |)$  auf  $\mathbb{N}$ . ◁

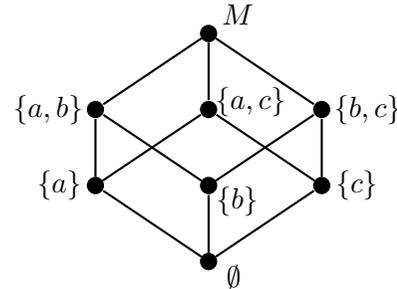
Ordnungen lassen sich sehr anschaulich durch Hasse-Diagramme darstellen. Sei  $\leq$  eine Ordnung auf  $A$  und sei  $<$  die Relation  $\leq \cap \overline{Id}_A$ . Um die Ordnung  $\leq$  in einem **Hasse-Diagramm** darzustellen, wird nur der Graph der Relation

$$\triangleleft = < \setminus <^2, \text{ d.h. } x \triangleleft y \Leftrightarrow x < y \wedge \neg \exists z : x < z < y$$

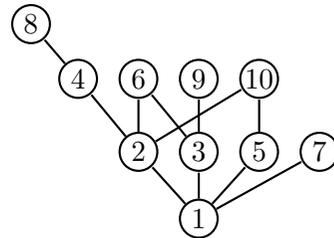
gezeichnet. Für  $x < y$  sagt man auch,  $y$  ist **oberer Nachbar** von  $x$ . Weiterhin wird im Fall  $x < y$  der Knoten  $y$  oberhalb vom Knoten  $x$  gezeichnet, so dass auf Pfeilspitzen verzichtet werden kann.

**Beispiel 34.**

Die Inklusionsrelation auf der Potenzmenge  $\mathcal{P}(M)$  von  $M = \{a, b, c\}$  lässt sich durch nebenstehendes Hasse-Diagramm darstellen.



Schränken wir die "teilt"-Relation auf die Menge  $\{1, 2, \dots, 10\}$  ein, so erhalten wir folgendes Hasse-Diagramm.



**Definition 35.** Sei  $\leq$  eine Ordnung auf  $A$  und sei  $b$  ein Element in einer Teilmenge  $B \subseteq A$ .

- $b$  heißt **kleinstes Element** oder **Minimum** von  $B$  (kurz  $b = \min B$ ), falls gilt:

$$\forall b' \in B : b \leq b'.$$

- $b$  heißt **größtes Element** oder **Maximum** von  $B$  (kurz  $b = \max B$ ), falls gilt:

$$\forall b' \in B : b' \leq b.$$

- $b$  heißt **minimal** in  $B$ , falls es in  $B$  kein kleineres Element gibt:

$$\forall b' \in B : b' \leq b \Rightarrow b' = b.$$

- $b$  heißt **maximal** in  $B$ , falls es in  $B$  kein größeres Element gibt:

$$\forall b' \in B : b \leq b' \Rightarrow b = b'.$$

**Bemerkung 36.** Da Ordnungen antisymmetrisch sind, kann es in jeder Teilmenge  $B$  höchstens ein kleinstes und höchstens ein größtes Element geben. Die Anzahl der minimalen und maximalen Elemente in  $B$  kann dagegen beliebig groß sein.

**Definition 37.** Sei  $\leq$  eine Ordnung auf  $A$  und sei  $B \subseteq A$ .

- Jedes Element  $u \in A$  mit  $u \leq b$  für alle  $b \in B$  heißt **untere** und jedes  $o \in A$  mit  $b \leq o$  für alle  $b \in B$  heißt **obere Schranke** von  $B$ .
- $B$  heißt **nach oben beschränkt**, wenn  $B$  eine obere Schranke hat, und **nach unten beschränkt**, wenn  $B$  eine untere Schranke hat.
- $B$  heißt **beschränkt**, wenn  $B$  nach oben und nach unten beschränkt ist.
- Besitzt  $B$  eine größte untere Schranke  $i$ , d.h. besitzt die Menge  $U$  aller unteren Schranken von  $B$  ein größtes Element  $i$ , so heißt  $i$  das **Infimum** von  $B$  (kurz  $i = \inf B$ ):

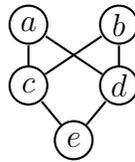
$$(\forall b \in B : b \geq i) \wedge [\forall u \in A : (\forall b \in B : b \geq u) \Rightarrow u \leq i].$$

- Besitzt  $B$  eine kleinste obere Schranke  $s$ , d.h. besitzt die Menge  $O$  aller oberen Schranken von  $B$  ein kleinstes Element  $s$ , so heißt  $s$  das **Supremum** von  $B$  ( $s = \sup B$ ):

$$(\forall b \in B : b \leq s) \wedge [\forall o \in A : (\forall b \in B : b \leq o) \Rightarrow s \leq o]$$

**Bemerkung 38.**  $B$  kann nicht mehr als ein Supremum und ein Infimum haben.

**Beispiel 39.** Betrachte nebenstehende Ordnung auf der Menge  $A = \{a, b, c, d, e\}$ . Die folgende Tabelle zeigt für verschiedene Teilmengen  $B \subseteq A$  alle minimalen und maximalen Elemente in  $B$  Minimum und Maximum, alle unteren und oberen Schranken, sowie Infimum und Supremum von  $B$  (falls existent).



$B$	minimal	maximal	min	max	untere Schranken	obere Schranken	inf	sup
$\{a, b\}$	$a, b$	$a, b$	-	-	$c, d, e$	-	-	-
$\{c, d\}$	$c, d$	$c, d$	-	-	$e$	$a, b$	$e$	-
$\{a, b, c\}$	$c$	$a, b$	$c$	-	$c, e$	-	$c$	-
$\{a, b, c, e\}$	$e$	$a, b$	$e$	-	$e$	-	$e$	-
$\{a, c, d, e\}$	$e$	$a$	$e$	$a$	$e$	$a$	$e$	$a$

◁

**Bemerkung 40.**

- Auch in linearen Ordnungen muss nicht jede beschränkte Teilmenge ein Supremum oder Infimum besitzen.
- So hat in der linear geordneten Menge  $(\mathbb{Q}, \leq)$  die Teilmenge

$$B = \{x \in \mathbb{Q} \mid x^2 \leq 2\} = \{x \in \mathbb{Q} \mid x^2 < 2\}$$

weder ein Supremum noch ein Infimum.

- Dagegen hat in einer linearen Ordnung jede endliche Teilmenge ein kleinstes und ein größtes Element und somit erst recht ein Supremum und ein Infimum.

Als nächstes betrachten wir Äquivalenzrelationen, die durch die drei Eigenschaften reflexiv, antisymmetrisch und transitiv definiert sind.

**Definition 41.** Eine Familie  $\{M_i \mid i \in I\}$  von nichtleeren Teilmengen  $M_i \subseteq A$  heißt **Partition** der Menge  $A$ , falls gilt:

- die Mengen  $M_i$  **überdecken**  $A$ , d.h.  $A = \bigcup_{i \in I} M_i$  und
- die Mengen  $M_i$  sind **paarweise disjunkt**, d.h. für je zwei verschiedene Mengen  $M_i \neq M_j$  gilt  $M_i \cap M_j = \emptyset$ .

Ist  $E$  eine Äquivalenzrelation, so nennt man die Nachbarschaft  $E[x]$  die **von  $x$  repräsentierte Äquivalenzklasse** und bezeichnet sie mit  $[x]_E$  oder einfach mit  $[x]$ . Die Äquivalenzklassen von  $E$  bilden eine Partition  $\{[x] \mid x \in A\}$  von  $A$  (siehe Satz 43). Diese Partition wird auch **Quotienten-** oder **Faktormenge** genannt und mit  $A/E$  bezeichnet. Die Anzahl der Äquivalenzklassen von  $E$  wird auch als der **Index** von  $E$  bezeichnet. Eine Menge  $S \subseteq A$  heißt **Repräsentantensystem**, falls sie genau ein Element aus jeder Äquivalenzklasse enthält.

**Beispiel 42.**

- Auf der Menge aller Geraden im  $\mathbb{R}^2$  die Parallelität. Offenbar bilden alle Geraden mit derselben Richtung (oder Steigung) jeweils eine Äquivalenzklasse. Daher wird ein Repräsentantensystem beispielsweise durch die Menge aller Ursprungsgeraden gebildet.
- Auf der Menge aller Menschen "im gleichen Jahr geboren wie". Hier bildet jeder Jahrgang eine Äquivalenzklasse.
- Auf  $\mathbb{Z}$  die Relation "gleicher Rest bei Division durch  $m$ ". Die zugehörigen Äquivalenzklassen sind

$$[r] = \{a \in \mathbb{Z} \mid a \bmod m = r\}.$$

Ein Repräsentantensystem wird also durch die Reste  $\{0, 1, \dots, m - 1\}$  gebildet. ◁

Wie der nächste Satz zeigt, beschreiben Äquivalenzrelationen auf  $A$  und Partitionen von  $A$  denselben Sachverhalt.

**Satz 43.** Sei  $E$  eine Relation auf  $A$ . Dann sind folgende Aussagen äquivalent.

(i)  $E$  ist eine Äquivalenzrelation auf  $A$ .

(ii) Für alle  $x, y \in A$  gilt

$$xEy \Leftrightarrow E[x] = E[y] \quad (*)$$

(iii)  $E$  ist reflexiv und  $\{E[x] \mid x \in A\}$  ist eine Partition von  $A$ .

*Beweis.*

(i)  $\Rightarrow$  (ii) Sei  $E$  eine Äquivalenzrelation auf  $A$ . Da  $E$  transitiv ist, impliziert  $xEy$  die Inklusion  $E[y] \subseteq E[x]$ :

$$z \in E[y] \Rightarrow yEz \Rightarrow xEz \Rightarrow z \in E[x].$$

Da  $E$  symmetrisch ist, folgt aus  $xEy$  aber auch  $E[x] \subseteq E[y]$ .

Umgekehrt folgt aus  $E[x] = E[y]$  wegen der Reflexivität von  $E$ , dass  $y \in E[y] = E[x]$  enthalten ist, und somit  $xEy$ . Dies zeigt, dass  $E$  die Äquivalenz (\*) erfüllt.

(ii)  $\Rightarrow$  (iii) Falls  $E$  die Bedingung (\*) erfüllt, so folgt sofort  $xEx$  (wegen  $E[x] = E[x]$ ) und folglich bilden die Mengen  $E[x]$  (wegen  $x \in E[x]$ ) eine Überdeckung von  $A$ .

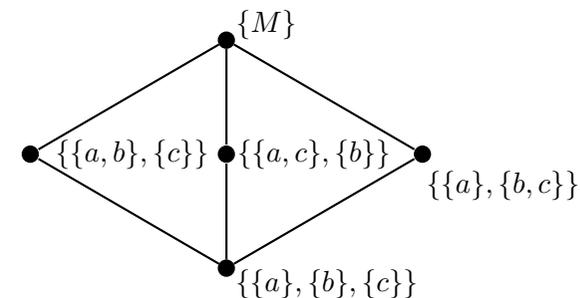
Ist  $E[x] \cap E[y] \neq \emptyset$  und  $z$  ein Element in  $E[x] \cap E[y]$ , so gilt  $xEz$  und  $yEz$  und daher folgt  $E[x] = E[z] = E[y]$ . Da also je zwei Mengen  $E[x]$  und  $E[y]$  entweder gleich oder disjunkt sind, bildet  $\{E[x] \mid x \in A\}$  sogar eine Partition von  $A$ .

(iii)  $\Rightarrow$  (i) Wird schließlich  $A$  von den Mengen  $E[x]$  partitioniert, wobei  $x \in E[x]$  für alle  $x \in A$  gilt, so folgt

$$xEy \Leftrightarrow y \in E[x] \cap E[y] \Leftrightarrow E[x] = E[y].$$

Daher übertragen sich die Eigenschaften Reflexivität, Symmetrie und Transitivität unmittelbar von der Gleichheitsrelation auf  $E$ . ■

Die kleinste Äquivalenzrelation auf  $A$  ist die **Identität**  $Id_A$ , die größte die **Allrelation**  $A \times A$ . Die Äquivalenzklassen der Identität enthalten jeweils nur ein Element, d.h.  $A/Id_A = \{\{x\} \mid x \in A\}$ , und die Allrelation erzeugt nur eine Äquivalenzklasse, nämlich  $A/(A \times A) = \{A\}$ . Für zwei Äquivalenzrelationen  $E \subseteq E'$  sind auch die Äquivalenzklassen  $[x]_E$  von  $E$  in den Klassen  $[x]_{E'}$  von  $E'$  enthalten. Folglich ist jede Äquivalenzklasse von  $E'$  die Vereinigung von (evtl. mehreren) Äquivalenzklassen von  $E$ .  $E$  bewirkt also eine **feinere** Partitionierung als  $E'$ . Demnach ist die Identität die **feinste** und die Allrelation die **gröbste** Äquivalenzrelation.



Die feiner-Relation auf der Menge aller Partitionen von  $M = \{a, b, c\}$  hat das folgende Hasse-Diagramm:

### 2.4.2 Abbildungen

**Definition 44.** Sei  $R$  eine binäre Relation auf einer Menge  $M$ .

- $R$  heißt **rechtseindeutig**, falls gilt:

$$\forall x, y, z \in M : xRy \wedge xRz \Rightarrow y = z.$$

- $R$  heißt **linkseindeutig**, falls gilt:

$$\forall x, y, z \in M : xRz \wedge yRz \Rightarrow x = y.$$

- Der **Nachbereich**  $N(R)$  und der **Vorbereich**  $V(R)$  von  $R$  sind

$$N(R) = \bigcup_{x \in M} R[x] \quad \text{und} \quad V(R) = \bigcup_{x \in M} R^T[x].$$

- Eine rechtseindeutige Relation  $R$  mit  $V(R) = A$  und  $N(R) \subseteq B$  heißt **Abbildung** oder **Funktion von A nach B** (kurz  $R : A \rightarrow B$ ).

**Bemerkung 45.**

- Wie üblich werden wir Abbildungen meist mit kleinen Buchstaben  $f, g, h, \dots$  bezeichnen und für  $(x, y) \in f$  nicht  $xfy$  sondern  $f(x) = y$  oder  $f : x \mapsto y$  schreiben.
- Ist  $f : A \rightarrow B$  eine Abbildung, so wird der Vorbereitung  $V(f) = A$  der **Definitionsbereich** und die Menge  $B$  der **Wertebereich** oder **Wertevorrat** von  $f$  genannt.
- Der Nachbereich  $N(f)$  wird als **Bild** von  $f$  bezeichnet.

**Definition 46.**

- Im Fall  $N(f) = B$  heißt  $f$  **surjektiv**.
- Ist  $f$  linkseindeutig, so heißt  $f$  **injektiv**. In diesem Fall impliziert  $f(x) = f(y)$  die Gleichheit  $x = y$ .
- Eine injektive und surjektive Abbildung heißt **bijektiv**.
- Für eine injektive Abbildung  $f : A \rightarrow B$  ist auch  $f^T$  eine Abbildung, die mit  $f^{-1}$  bezeichnet und die **inverse Abbildung** zu  $f$  genannt wird.

Man beachte, dass der Definitionsbereich  $V(f^{-1}) = N(f)$  von  $f^{-1}$  nur dann gleich  $B$  ist, wenn  $f$  auch surjektiv, also eine Bijektion ist.

**2.4.3 Homo- und Isomorphismen**

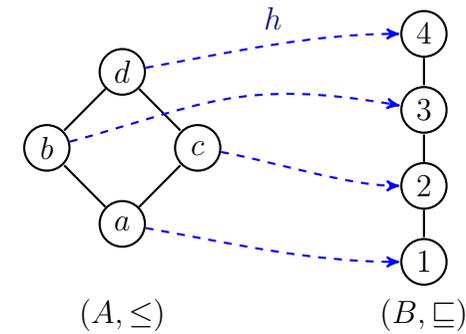
**Definition 47.** Seien  $(A_1, R_1)$  und  $(A_2, R_2)$  Relationalstrukturen.

- Eine Abbildung  $h : A_1 \rightarrow A_2$  heißt **Homomorphismus**, falls für alle  $a, b \in A_1$  gilt:

$$aR_1b \Rightarrow h(a)R_2h(b).$$

- Sind  $(A_1, R_1)$  und  $(A_2, R_2)$  Ordnungen, so spricht man von **Ordnungshomomorphismen** oder einfach von **monotonen Abbildungen**.
- Injektive Ordnungshomomorphismen werden auch **streng monotone** Abbildungen genannt.

**Beispiel 48.** Folgende Abbildung  $h : A_1 \rightarrow A_2$  ist ein bijektiver Ordnungshomomorphismus.



Obwohl  $h$  ein bijektiver Homomorphismus ist, ist die Umkehrung  $h^{-1}$  kein Homomorphismus, da  $h^{-1}$  nicht monoton ist. Es gilt nämlich

$$2 \subseteq 3, \text{ aber } h^{-1}(2) = b \not\subseteq c = h^{-1}(3).$$

◁

**Definition 49.** Ein bijektiver Homomorphismus  $h : A_1 \rightarrow A_2$ , bei dem auch  $h^{-1}$  ein Homomorphismus ist, d.h. es gilt

$$\forall a, b \in A_1 : aR_1b \Leftrightarrow h(a)R_2h(b).$$

heißt **Isomorphismus**. In diesem Fall heißen die Strukturen  $(A_1, R_1)$  und  $(A_2, R_2)$  **isomorph** (kurz:  $(A_1, R_1) \cong (A_2, R_2)$ ).

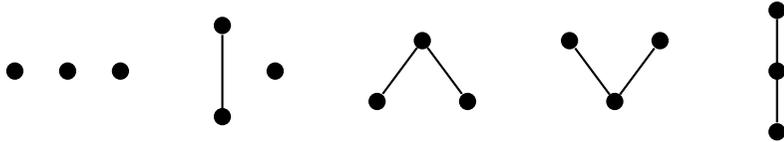
**Beispiel 50.**

- Die Abbildung  $h : \mathbb{R} \rightarrow \mathbb{R}^+$  mit

$$h : x \mapsto e^x$$

ist ein Ordnungsisomorphismus zwischen  $(\mathbb{R}, \leq)$  und  $(\mathbb{R}^+, \leq)$ .

- Es existieren genau 5 nichtisomorphe Ordnungen mit 3 Elementen:



Anders ausgedrückt: Die Klasse aller dreielementigen Ordnungen zerfällt unter der Äquivalenzrelation  $\cong$  in fünf Äquivalenzklassen, die durch obige fünf Hasse-Diagramme repräsentiert werden.

- Für  $n \in \mathbb{N}$  sei

$$T_n = \{k \in \mathbb{N} \mid k \text{ teilt } n\}$$

die Menge aller Teiler von  $n$  und

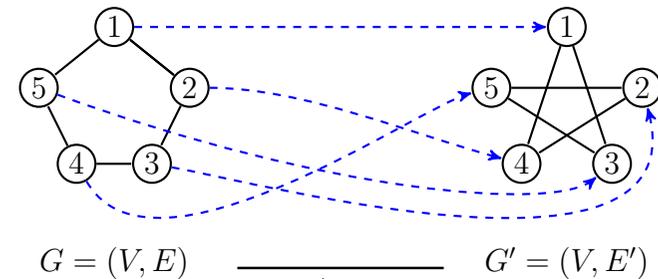
$$P_n = \{k \in \mathbb{N} \mid k \text{ ist Primteiler von } n\}$$

die Menge aller Primteiler von  $n$ . Dann ist die Abbildung

$$h : k \mapsto P_k$$

ein (surjektiver) Ordnungshomomorphismus von  $(T_n, |)$  auf  $(\mathcal{P}(P_n), \subseteq)$ .  $h$  ist sogar ein Isomorphismus, falls  $n$  quadratfrei ist (d.h. es gibt kein  $k \geq 2$ , so dass  $k^2$  die Zahl  $n$  teilt).

- Die beiden folgenden Graphen  $G$  und  $G'$  sind isomorph. Zwei Isomorphismen sind beispielsweise  $h_1$  und  $h_2$ .



$v$	1	2	3	4	5
$h_1(v)$	1	3	5	2	4
$h_2(v)$	1	4	2	5	3

- Während auf der Knotenmenge  $V = [3]$  insgesamt  $2^3 = 8$  verschiedene Graphen existieren, gibt es auf dieser Menge nur 4 verschiedene nichtisomorphe Graphen:



**Bemerkung 51.** Auf der Knotenmenge  $V = \{1, \dots, n\}$  existieren genau  $2^{\binom{n}{2}}$  verschiedene Graphen. Sei  $a(n)$  die Anzahl aller nichtisomorphen Graphen auf  $V$ . Da jede Isomorphieklasse mindestens einen und höchstens  $n!$  verschiedene Graphen enthält, ist  $2^{\binom{n}{2}}/n! \leq a(n) \leq 2^{\binom{n}{2}}$ . Tatsächlich ist  $a(n)$  **asymptotisch gleich**  $u(n) = 2^{\binom{n}{2}}/n!$  (in Zeichen:  $a(n) \sim u(n)$ ), d.h.

$$\lim_{n \rightarrow \infty} a(n)/u(n) = 1.$$

Also gibt es auf  $V = \{1, \dots, n\}$  nicht wesentlich mehr als  $u(n)$  nicht-isomorphe Graphen.

## 2.5 Minimierung von DFAs

Wie können wir feststellen, ob ein DFA  $M = (Z, \Sigma, \delta, q_0, E)$  unnötige Zustände enthält? Zunächst einmal können alle Zustände entfernt werden, die nicht vom Startzustand aus erreichbar sind. Im folgenden gehen wir daher davon aus, dass  $M$  keine unerreichbaren Zustände enthält. Offensichtlich können zwei Zustände  $q$  und  $p$  zu einem Zustand verschmolzen werden (kurz:  $q \sim p$ ), wenn  $M$  von  $q$  und von  $p$  ausgehend jeweils dieselben Wörter akzeptiert. Bezeichnen wir den DFA  $(Z, \Sigma, \delta, q, E)$  mit  $M_q$  und  $L(M_q)$  mit  $L_q$ , so sind  $q$  und  $p$  genau dann verschmelzbar, wenn  $L_q = L_p$  ist.

Fassen wir alle zu einem Zustand  $z$  äquivalenten Zustände in dem neuen Zustand

$$[z]_{\sim} = \{z' \in Z \mid L_{z'} = L_z\}$$

zusammen (wofür wir auch kurz  $[z]$  oder  $\tilde{z}$  schreiben) und ersetzen wir  $Z$  und  $E$  durch  $\tilde{Z} = \{\tilde{z} \mid z \in Z\}$  und  $\tilde{E} = \{\tilde{z} \mid z \in E\}$ , so erhalten wir den DFA  $\tilde{M} = (\tilde{Z}, \Sigma, \tilde{\delta}, \tilde{q}_0, \tilde{E})$  mit

$$\tilde{\delta}(\tilde{q}, a) = \widetilde{\delta(q, a)}.$$

Hierbei bezeichnet  $\tilde{Q}$  für eine Teilmenge  $Q \subseteq Z$  die Menge  $\{\tilde{q} \mid q \in Q\}$  aller Äquivalenzklassen  $\tilde{q}$ , die mindestens ein Element  $q \in Q$  enthalten. Der nächste Satz zeigt, dass  $\tilde{M}$  tatsächlich der gesuchte Minimalautomat ist.

**Satz 52.** *Sei  $M = (Z, \Sigma, \delta, q_0, E)$  ein DFA, der nur Zustände enthält, die vom Startzustand  $q_0$  aus erreichbar sind. Dann ist  $\tilde{M} = (\tilde{Z}, \Sigma, \tilde{\delta}, \tilde{q}_0, \tilde{E})$  mit*

$$\tilde{\delta}(\tilde{q}, a) = \widetilde{\delta(q, a)}$$

*ein DFA für  $L(M)$  mit einer minimalen Anzahl von Zuständen.*

*Beweis.* Wir zeigen zuerst, dass  $\tilde{\delta}$  wohldefiniert ist, also der Wert von  $\tilde{\delta}(\tilde{q}, a)$  nicht von der Wahl des Repräsentanten  $q$  abhängt. Hierzu

zeigen wir, dass im Fall  $p \sim q$  auch  $\delta(q, a)$  und  $\delta(p, a)$  äquivalent sind:

$$\begin{aligned} L_q = L_p &\Rightarrow \forall x \in \Sigma^* : x \in L_q \leftrightarrow x \in L_p \\ &\Rightarrow \forall x \in \Sigma^* : ax \in L_q \leftrightarrow ax \in L_p \\ &\Rightarrow \forall x \in \Sigma^* : x \in L_{\delta(q,a)} \leftrightarrow x \in L_{\delta(p,a)} \\ &\Rightarrow L_{\delta(q,a)} = L_{\delta(p,a)}. \end{aligned}$$

Als nächstes zeigen wir, dass  $L(\tilde{M}) = L(M)$  ist. Sei  $x = x_1 \cdots x_n$  eine Eingabe und seien

$$q_i = \hat{\delta}(q_0, x_1 \cdots x_i), \quad i = 0, \dots, n$$

die von  $M$  beim Abarbeiten von  $x$  durchlaufenen Zustände. Wegen

$$\tilde{\delta}(\tilde{q}_{i-1}, x_i) = \widetilde{\delta(q_{i-1}, x_i)} = \tilde{q}_i$$

durchläuft  $\tilde{M}$  dann die Zustände

$$\tilde{q}_0, \tilde{q}_1, \dots, \tilde{q}_n.$$

Da aber  $q_n$  genau dann zu  $E$  gehört, wenn  $\tilde{q}_n \in \tilde{E}$  ist, folgt  $L(\tilde{M}) = L(M)$  (man beachte, dass  $\tilde{q}_n$  entweder nur Endzustände oder nur Nicht-Endzustände enthält, vgl. Beobachtung 53).

Es bleibt zu zeigen, dass  $\tilde{M}$  eine minimale Anzahl  $\|\tilde{Z}\|$  von Zuständen hat. Dies ist sicher dann der Fall, wenn bereits  $M$  minimal ist. Es reicht also zu zeigen, dass die Anzahl  $k = \|\tilde{Z}\| = \|\{L_q \mid q \in Z\}\|$  der Zustände von  $\tilde{M}$  nicht von  $M$ , sondern nur von  $L = L(M)$  abhängt. Für  $x \in \Sigma^*$  sei

$$L_x = \{y \in \Sigma^* \mid xy \in L\}.$$

Dann gilt  $\{L_x \mid x \in \Sigma^*\} \subseteq \{L_q \mid q \in Z\}$ , da  $L_x = L_{\hat{\delta}(q_0, x)}$  ist. Die umgekehrte Inklusion gilt ebenfalls, da nach Voraussetzung jeder Zustand  $q \in Z$  über ein  $x \in \Sigma^*$  erreichbar ist. Also hängt  $k = \|\{L_q \mid q \in Z\}\| = \|\{L_x \mid x \in \Sigma^*\}\|$  nur von  $L$  ab. ■

Für die algorithmische Konstruktion von  $\tilde{M}$  aus  $M$  ist es notwendig herauszufinden, ob zwei Zustände  $p$  und  $q$  von  $M$  äquivalent sind oder nicht.

Bezeichne  $A\Delta B = (A \setminus B) \cup (B \setminus A)$  die *symmetrische Differenz* von zwei Mengen  $A$  und  $B$ . Dann ist die Inäquivalenz  $p \not\sim q$  zweier Zustände  $p$  und  $q$  gleichbedeutend mit  $L_p\Delta L_q \neq \emptyset$ . Wir nennen ein Wort  $x \in L_p\Delta L_q$  einen *Unterscheider* zwischen  $p$  und  $q$ .

**Beobachtung 53.**

- Endzustände  $p \in E$  sind nicht mit Zuständen  $q \in Z \setminus E$  äquivalent (da sie durch  $\varepsilon$  unterschieden werden).
- Wenn  $\delta(p, a)$  und  $\delta(q, a)$  inäquivalent sind, dann auch  $p$  und  $q$  (da jeder Unterscheider  $x$  von  $\delta(p, a)$  und  $\delta(q, a)$  einen Unterscheider  $ax$  von  $p$  und  $q$  liefert).

Wenn also  $D$  nur Paare von inäquivalenten Zuständen enthält, dann trifft dies auch auf die Menge

$$D' = \{\{p, q\} \mid \exists a \in \Sigma : \{\delta(p, a), \delta(q, a)\} \in D\}$$

zu. Wir können somit ausgehend von der Menge

$$D_0 = \{\{p, q\} \mid p \in E, q \notin E\}$$

eine Folge von Mengen

$$D_0 \subseteq D_1 \subseteq \dots \subseteq \{\{z, z'\} \subseteq Z \mid z \neq z'\}$$

mittels der Vorschrift

$$D_{i+1} = D_i \cup \{\{p, q\} \mid \exists a \in \Sigma : \{\delta(p, a), \delta(q, a)\} \in D_i\}$$

berechnen, indem wir zu  $D_i$  alle Paare  $\{p, q\}$  hinzufügen, für die eines der Paare  $\{\delta(p, a), \delta(q, a)\}$ ,  $a \in \Sigma$ , bereits zu  $D_i$  gehört. Da  $Z$  endlich

ist, muss es ein  $j$  mit  $D_{j+1} = D_j$  geben. In diesem Fall gilt (siehe Übungen):

$$p \not\sim q \Leftrightarrow \{p, q\} \in D_j.$$

Folglich kann  $\tilde{M}$  durch Verschmelzen aller Zustände  $p, q$  mit  $\{p, q\} \notin D_j$  gebildet werden. Der folgende Algorithmus berechnet für einen beliebigen DFA  $M$  den zugehörigen Minimal-DFA  $\tilde{M}$ .

**Algorithmus min-DFA( $M$ )**

---

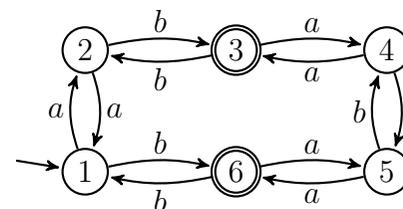
```

1 Input: DFA  $M = (Z, \Sigma, \delta, q_0, E)$ 
2 entferne alle nicht erreichbaren Zustände
3  $D' := \{\{z, z'\} \mid z \in E, z' \notin E\}$ 
4 repeat
5    $D := D'$ 
6    $D' := D \cup \{\{p, q\} \mid \exists a \in \Sigma : \{\delta(p, a), \delta(q, a)\} \in D\}$ 
7 until  $D' = D$ 
8 Output:  $\tilde{M} = (\tilde{Z}, \Sigma, \tilde{\delta}, \tilde{q}_0, \tilde{E})$ , wobei für jeden Zustand
    $z \in \tilde{Z}$  gilt:  $\tilde{z} = \{z\} \cup \{z' \in Z \mid \{z, z'\} \notin D\}$ 

```

---

**Beispiel 54.** Betrachte den DFA  $M$



Dann enthält  $D_0$  die Paare

$$\{1, 3\}, \{1, 6\}, \{2, 3\}, \{2, 6\}, \{3, 4\}, \{3, 5\}, \{4, 6\}, \{5, 6\}.$$

Die Paare in  $D_0$  sind in der folgenden Matrix durch den Unterscheider

$\varepsilon$  markiert.

2					
3	$\varepsilon$	$\varepsilon$			
4	$a$	$a$	$\varepsilon$		
5	$a$	$a$	$\varepsilon$		
6	$\varepsilon$	$\varepsilon$		$\varepsilon$	$\varepsilon$
	1	2	3	4	5

Wegen

$\{p, q\}$	$\{1, 4\}$	$\{1, 5\}$	$\{2, 4\}$	$\{2, 5\}$
$\{\delta(q, a), \delta(p, a)\}$	$\{2, 3\}$	$\{2, 6\}$	$\{1, 3\}$	$\{1, 6\}$

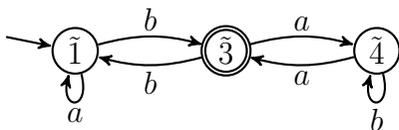
enthält  $D_1$  zusätzlich die Paare  $\{1, 4\}$ ,  $\{1, 5\}$ ,  $\{2, 4\}$ ,  $\{2, 5\}$  (in obiger Matrix durch den Unterscheider  $a$  markiert). Da die verbliebenen Paare  $\{1, 2\}$ ,  $\{3, 6\}$ ,  $\{4, 5\}$  wegen

$\{p, q\}$	$\{1, 2\}$	$\{3, 6\}$	$\{4, 5\}$
$\{\delta(p, a), \delta(q, a)\}$	$\{1, 2\}$	$\{4, 5\}$	$\{3, 6\}$
$\{\delta(p, b), \delta(q, b)\}$	$\{3, 6\}$	$\{1, 2\}$	$\{4, 5\}$

nicht zu  $D_1$  hinzugefügt werden können, ist  $D_2 = D_1$ . Aus den unmarkierten Paaren  $\{1, 2\}$ ,  $\{3, 6\}$  und  $\{4, 5\}$  erhalten wir die Äquivalenzklassen

$$\tilde{1} = \{1, 2\}, \quad \tilde{3} = \{3, 6\} \quad \text{und} \quad \tilde{4} = \{4, 5\},$$

die auf folgenden Minimal-DFA  $\tilde{M}$  führen:



<

Es ist auch möglich, einen Minimalautomaten  $M_L$  direkt aus einer regulären Sprache  $L$  zu gewinnen (also ohne einen DFA  $M$  für  $L$  zu kennen). Da wegen

$$\begin{aligned} \widehat{\delta}(q_0, x) = \widehat{\delta}(q_0, y) &\Leftrightarrow \hat{\delta}(q_0, x) \sim \hat{\delta}(q_0, y) \\ &\Leftrightarrow L_{\hat{\delta}(q_0, x)} = L_{\hat{\delta}(q_0, y)} \Leftrightarrow L_x = L_y \end{aligned}$$

zwei Eingaben  $x$  und  $y$  den DFA  $\tilde{M}$  genau dann in denselben Zustand  $\hat{\delta}(q_0, x) = \hat{\delta}(q_0, y)$  überführen, wenn  $L_x = L_y$  ist, können wir den von  $\tilde{M}$  bei Eingabe  $x$  erreichten Zustand auch mit der Sprache  $L_x$  bezeichnen. Dies führt auf den zu  $\tilde{M}$  isomorphen (also bis auf die Benennung der Zustände mit  $\tilde{M}$  identischen) DFA  $M_L = (Z_L, \Sigma, \delta_L, L_\varepsilon, E_L)$  mit

$$\begin{aligned} Z_L &= \{L_x \mid x \in \Sigma^*\}, \\ E_L &= \{L_x \mid x \in L\} \text{ und} \\ \delta_L(L_x, a) &= L_{xa}. \end{aligned}$$

Notwendig und hinreichend für die Existenz von  $M_L$  ist, dass die Menge  $\{L_x \mid x \in \Sigma^*\}$  nur endlich viele verschiedene Sprachen enthält.  $L$  ist also genau dann regulär, wenn die durch

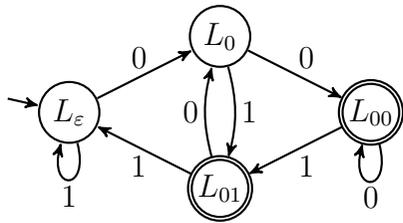
$$x R_L y \Leftrightarrow L_x = L_y$$

auf  $\Sigma^*$  definierte Äquivalenzrelation  $R_L$  endlichen Index hat.

**Beispiel 55.** Für  $L = \{x_1 \cdots x_n \in \{0, 1\}^* \mid n \geq 2 \text{ und } x_{n-1} = 0\}$  ist

$$L_x = \begin{cases} L, & x \in \{\varepsilon, 1\} \text{ oder } x \text{ endet mit } 11, \\ L \cup \{0, 1\}, & x = 0 \text{ oder } x \text{ endet mit } 10, \\ L \cup \{\varepsilon, 0, 1\}, & x \text{ endet mit } 00, \\ L \cup \{\varepsilon\}, & x \text{ endet mit } 01. \end{cases}$$

Somit erhalten wir den folgenden Minimalautomaten  $M_L$ .



◁